



KONZEPTION

**Städt. Kindertagesstätte Pustelblume in
Bebra**

Städtische Kindertagesstätte Pustelblume
Storchenweg 1
36179 Bebra
Tel: 06622 - 2080
Email: Pustelblume@bebra.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Grußwort des Bürgermeisters	1
2.	Vorwort	2
3.	Bild vom Kind und die pädagogische Haltung	3
4.	Rahmenbedingungen	4
	4.1 Öffnungszeiten	4
	4.2 Ferien- und Schließungszeiten	5
	4.3 Zusammenarbeit zwischen Träger – Leitung – Team	5
5.	Grundriss	6
6.	Gesetzliche Grundlagen für die Arbeit in der Kindertagesstätte	7
7.	Bildung von Anfang an	9
8.	Arbeiten nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)	10
	8.1 Starke Kinder	10
	8.2 Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder	11
	8.3 Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder	12
	8.4 Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder	13
	8.5 Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder	13
9.	Bildungsprozesse mit Kindern kooperativ gestalten (Ko-Konstruktion)	14
10.	Partizipation	15
11.	Leitbild und pädagogische Arbeit der Krippe	16
12.	Unsere pädagogischen Elemente	16
	12.1 Eingewöhnung nach dem Berliner Modell	16
	12.2 Ruhezeit / Schlafsituation	17
	12.3 Sprachentwicklung	18
	12.4 Bewegungskonzept	18
	12.5 Transitionen / Moderieren und Bewältigung von Übergängen	18
13.	Leitbild und pädagogische Arbeit des Kindergartens	19
14.	Unsere pädagogischen Elemente	20
	14.1 Freispiel	20
	14.2 Situationsorientierter Ansatz	20
	14.3 Bewegungskonzept	22
	14.4 Umgang mit individuellen Unterschieden	22
	14.5 Integration / Inklusion	23
	14.6 Schulfähigkeit	23
15.	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	24
	15.1 Entwicklungsdokumentation	25
	15.2 Elterngespräche	26
	15.3 Elterninformationen	26
	15.4 Elternbeirat	26
16.	Beschwerdemanagement	27
17.	Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung / Interventionsplan	28
18.	Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen	28
19.	Qualitätssicherung	29
20.	Schlusswort	29

1. Grußwort des Bürgermeisters



Liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigte,

Eines vorweg: Kindertagesbetreuung ist für die Stadt Bebra nicht einfach die Erfüllung einer gesetzlichen Pflichtaufgabe, nein, sie ist eine Herzensangelegenheit!

Die Mitarbeiter der Verwaltung und des Bauhofes und natürlich ganz besonders die ErzieherInnen in den Kindertagesstätten geben jeden Tag ihr Bestes bei der Betreuung Ihrer Kinder.

Wie wichtig uns Kinder und Familien sind, kann man auch daran erkennen, dass Bebra seit 2017 als familiengerechte Kommune zertifiziert ist. Beschlüsse unserer Stadtväter und die Umsetzung durch die Verwaltung waren, sind und werden mitentscheidend dafür sein. Und natürlich freuen wir uns auch über jede Anregung von Ihnen, denn Sie sind ja schließlich die Experten/Innen, wenn es um Familie geht!

Die hier vorliegende Neufassung der Konzeption der Kindertagesstätte Pustebblume bildet zum einen die neusten pädagogischen Erkenntnisse ab und trägt zum anderen den geänderten gesetzlichen Rahmenbedingungen Rechnung. Diese Konzeption bietet Ihnen, liebe Eltern, aber auch den ErzieherInnen der Kindertagesstätte Pustebblume eine Orientierung und einen verlässlichen Rahmen für eine gelungene Betreuung der Kinder.

Das Team der Pustebblume unter der Leitung von Melanie Buchal leistet, eingebettet in das Gemeinwesen Breitenbach, seit Jahren eine vorbildliche Arbeit. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, nehmen die ErzieherInnen regelmäßig an Fortbildungen zu aktuellen Themen teil. Dieses Mühen um Qualitätssteigerung, die Alltagsstruktur der Kita, die pädagogische Ausrichtung, all dies und ganz besonders welche Wertschätzung Ihre Kinder täglich erfahren, soll Ihnen diese Konzeption vermitteln.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Stefan Knoche



Familiengerechte Kommune

Bebra

Zertifikat bis 09/2020

2. Vorwort

Liebe Erziehungsberechtigte, liebe Interessierte,

mit unserer Konzeption möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben. Die Konzeption einer Kindertagesstätte befindet sich in einem stetigen Prozess, der sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. Unsere Konzeption versteht sich als Vereinbarung und Zielsetzung aller pädagogischen Mitarbeiter, um die uns anvertrauten Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich zu unterstützen. In unserer Einrichtung haben wir die Möglichkeit bis zu 94 Kinder von Beginn des ersten Lebensjahres bis hin zum sechsten Lebensjahr in zwei Krippen, zwei Kindergartengruppen und einer Integrationsgruppe zu betreuen.

Unser pädagogisches Handeln bezieht sich hierbei vollumfänglich auf den hessischen Bildungs- und Erziehungsplan. Dieser stellt das Kind in den Mittelpunkt unseres Handelns und zeigt uns auf, wie wir Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen und fördern können. Für eine gelingende kindliche Entwicklung und professionelles Handeln, ist es für alle pädagogischen Fachkräfte unablässig, dass unter einem gemeinsamen Verständnis von Bildung, miteinander gearbeitet wird.

Wir erfassen sowohl die Gruppe als Ganzes, wie auch jedes Kind individuell um es zu unterstützen, zu begleiten und zu fördern.

Die Konzeption soll Ihnen einen Einblick in unser tägliches Leben und Arbeiten mit Kindern geben. Sie soll Sie über unsere Räumlichkeiten und unseren Tagesablauf informieren.

Vor allem aber möchten wir Sie mit dem theoretischen Grundgerüst und pädagogischen Leitlinien vertraut machen, denn diese bilden den Rahmen für unsere tägliche, pädagogische Arbeit.

3. Bild vom Kind und die pädagogische Haltung¹

„Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Jedes Kind bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Begabungen, Bedingungen des Aufwachsens und durch seine Eigenaktivität. Es hat sein eigenes Lern- und Entwicklungstempo.

Kindliche Entwicklung erweist sich aus heutiger Sicht als ein komplexes und individuell verlaufendes Geschehen.

Für alle Kinder spielen neben den individuellen Dispositionen Umweltfaktoren eine wichtige Rolle. Damit Kinder ihr reiches Lern – und Entwicklungspotential einbringen und weiterentwickeln können, sind sie auf ihre Umwelt angewiesen. Wir begleiten die Kinder auf den ersten Kilometern ihres Lebensweges und stärken sie in allen elementaren Bereichen.

Kind als aktiver Gestalter

„Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Anfang an mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt.

Bereits sehr kleine Kinder sind eher aktive Mitgestalter ihrer Bildungsprozesse als passiver Teilhaber an Umweltereignissen und können ihre Bedürfnisse äußern.

Kinder möchten von sich aus Lernen. Ihr Lerneifer, ihr Wissensdurst und ihre Lernfähigkeit sind bemerkenswert groß.

Im Bildungsprozess nehmen Kinder eine aktive Gestalter – Rolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.“

Rolle der Fachkraft

In unserer Einrichtung arbeitet ein multiprofessionelles Team mit verschiedenen Bildungsabschlüssen. Die Aufgaben einer pädagogischen Fachkraft in der Kita sind vielfältig und anspruchsvoll.

Bedürfnisse erkennen, Impulsgeber, Dokumentation, Zuhören, Werte vermitteln, Vorbild, Emotionale „Tankstelle“, Fachkompetenz, KulturvermittlerIn, Gesundheitsfürsorge, Entwicklungsbegleitung
Zusammenarbeit mit den Eltern, Vertrauensperson, BildungspartnerIn, Bezugsperson, WegbegleiterIn.... Um nur ein paar Rollen der pädagogischen Fachkraft aufzuzählen.

Unser Leitgedanke:

In die pädagogische Arbeit und Haltung fließen die individuellen Persönlichkeiten, Eigenschaften und Werte der Fachkräfte ein. Im Mittelpunkt unseres Handelns steht das Kind mit all seinen Bedürfnissen, Besonderheiten und Fähigkeiten. Dementsprechend gestalten wir die Beziehung zu den einzelnen Kindern. Wir beobachten, unterstützen und fördern sie in ihren individuellen

¹ BEP S. 21

Gewaltschultzkonzept

Entwicklungsprozessen. Authentisch, verlässlich und eindeutig sind wir für die Kinder Bezugspersonen. In einem konstruktiven Prozess lernen wir miteinander und voneinander.

Leitsatz unserer Kindertagesstätte:

„WERDE, DER DU BIST“

Friedrich Nietzsche

4. Rahmenbedingungen

Die Einrichtung, sowie das Außengelände wurden im Sommer 2014 eröffnet. Sie besteht aus 5 Gruppen, 2 Krippengruppen im Alter von 10 Monaten – 3 Jahre, 2 Kindergartengruppe und 1 Integrativ - Arbeitende – Gruppe, für Kindern im Alter von 3-6 Jahren.

Zusammen bietet sie Platz für bis zu 94 Kinder.

Sowohl im Kindergarten als auch im Krippenbereich wird nach dem Teiloffenen Konzept, auf Grundlage des hessischen Bildung – und Erziehungsplanes, gearbeitet.

Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Umgebung zu erforschen und sich mit ihrem Umfeld auseinanderzusetzen.

Träger unserer Kindertagesstätte ist seit 1972 der Magistrat der Stadt Bebra

4.1 Öffnungszeiten

Montag – Freitag 7.00 Uhr – 16.30 Uhr

Ausnahme:

Jeden ersten Freitag im Monat ist unsere Kindertagesstätte ab 14.00 Uhr geschlossen.

4.2 Ferien- und Schließungszeiten

Unserer Einrichtung ist immer in der zweiten und dritten Ferienwoche der Hessischen Sommerferien geschlossen. Während der Weihnachtsferien (ca. eine Woche) und bei gegebenen Anlässen (Betriebsausflug, Qualitätsmanagement, Fortbildungen etc.) bleibt die KiTa geschlossen.

Die KiTa kann bis zu 25 Werktagen im Jahr geschlossen werden.

4.3 Zusammenarbeit zwischen Träger – Leitung – Team

Gute Zusammenarbeit ist geprägt von einer geregelten, wertschätzenden und vertrauensvollen Beziehung zwischen Träger, den Leitenden und den Beschäftigten der Einrichtung.

Die Beziehung zeichnet sich insbesondere aus durch:

- respektvolle, gegenseitige Anerkennung
- gegenseitiges Interesse am Arbeitsfeld der jeweils wahrgenommenen Funktion und der Bereitschaft in gemeinsamen Projekten zusammen zu arbeiten
- konstruktive Zusammenarbeit, die von gegenseitigem Zutrauen geprägt ist
- regelmäßigen Austausch in Dienstbesprechungen mit dem Träger, Leitungsbesprechungen und Teambesprechungen.

5. Grundriss



6. Gesetzliche Grundlagen für die Arbeit in einer Kindertagesstätte

Unsere Einrichtung unterliegt dem Infektionsschutzgesetz des Hessischen Sozialministeriums, genauso wie dem Brandschutzgesetz § 2 Abs. 9 HBO .

Die Aufsichtspflicht ist gesetzlich begründet. Im Sinne des Personensorgerechts (wie in §1631 Abs. 1 BGB beschrieben) liegt die Aufsichtspflicht bei den Sorgeberechtigten des Kindes und wird von diesen für einen bestimmten Zeitraum auf den Träger der Kindertageseinrichtung übertragen. Allgemein achten Sorgeberechtigte und pädagogische Fachkräfte darauf, dass Kinder sich selbst und anderen keinen Schaden zufügen.

In dem Sozialgesetzbuch §45 SGB VIII, Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege sieht folgendes vor:

§ 22 Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

§ 22 a Förderung in Tageseinrichtungen

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags, sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten.

1. mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,
2. mit anderen Kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -Beratung,
3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

Das Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch vom 18. Dezember 2006 bestimmt im 2. Teil „Tageseinrichtungen für Kinder, Kindertagespflege“ folgendes:

§ 25 Tageseinrichtungen für Kinder

(1) Tageseinrichtungen für Kinder sind Einrichtungen der Jugendhilfe zur Förderung von Kindern durch Bildung, Erziehung und Betreuung.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder sind insbesondere

1. Kinderkrippen für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr,
2. Kindergarten für Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt,
3. Kinderhorte für Kinder im Schulalter,
4. alters übergreifende Tageseinrichtungen für Kinder.

(3) Tageseinrichtungen können von öffentlichen, frei gemeinnützigen oder sonstigen geeigneten Trägern betrieben werden.

(4) Der Träger bedarf der Erlaubnis nach § 45 des Achten Buches Sozialgesetzbuch, sofern die Tageseinrichtung an mehr als drei Wochentagen mit jeweils mindestens vierstündiger Öffnungszeit betrieben wird und mindestens sechs Kinder vertraglich für mehr als 15 Wochenstunden aufgenommen sind.

§ 26 Aufgaben

(1) Die Tageseinrichtung für Kinder hat einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie und soll die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte Bildungs- und Erziehungsangebote fördern. Ihre Aufgabe ist es insbesondere, durch differenzierte Erziehungsarbeit die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen Kindern gleiche Entwicklungschancen und Rechte zu geben.

(2) Für die Ausgestaltung und Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages ist der Träger der Tageseinrichtung unter Mitwirkung der Erziehungsberechtigten verantwortlich.

Der Gesetzgeber hat damit der Arbeit im Kindergarten einen Rahmen gesteckt, den der Träger und besonders die Bediensteten der Einrichtung auf das Einzugsgebiet abgestimmt inhaltlich füllen müssen.

(3) Der Datenschutz ist auch in Kindertageseinrichtungen zu beachten, insbesondere zum Schutz der Persönlichkeitsrechte der Kinder.

Datennutzungen, die nicht gesetzlich erlaubt sind, bedürfen einer Einwilligungserklärung durch die Eltern.

7. Bildung von Anfang an

So begleiten wir Bildungsprozesse

Im Mittelpunkt unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit stehen die Gesamtpersönlichkeit des Kindes und sein Umfeld. Alles, was wir wahrnehmen und erkennen, nehmen wir über die Sinne auf. Mithilfe unserer Sinne lernen wir die Welt, andere Menschen und uns selbst kennen. Jeder Mensch verfügt über verschiedene körperliche und geistige Fähigkeiten, die durch Erziehung und Schulung, Erprobung und Wiederholung zu einer reichen und differenzierten Wahrnehmungswelt führen. Besonders Kinder brauchen vielfältige Sinnesreize, um die Umwelt ganzheitlich mit Kopf, Herz und Hand kennen zu lernen und sich gezielt mit ihr auseinander zu setzen.

Bildung geschieht von Geburt an – bereits vom ersten Tag an entdeckt, erforscht und gestaltet das Kind seine Welt. Es ist Akteur seiner Entwicklung und erschließt sich seine Umwelt. Aus eigenem Antrieb heraus will es Dinge, die es umgeben, verstehen und Neues dazu lernen. In keiner anderen Phase des Lebens lernt der Mensch so schnell und ausdauernd und gleichzeitig so mühelos.

Mit Eintritt in die Kindertageseinrichtung greifen wir die Bildungsprozesse nach den Grundsätzen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes auf. Wir ermöglichen den Kindern eine sinnvolle Wahrnehmung ihrer Umwelt. Durch gezielte Reize der Sinne wie dem Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten können die Kinder Zusammenhänge erkennen, Erfahrungen sammeln und erproben. Intensive, vielfältige Eindrücke werden über die Sinne aufgenommen, gespeichert, verarbeitet und entwickeln sich zu Erfahrungen und Erkenntnissen, die große Bedeutung für die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit haben und auf die das Kind in späteren Situationen zurückgreifen kann.

In unserer Kindertageseinrichtung verstehen wir Kinder als kompetenteste Persönlichkeiten, welche ihre Bildungsprozesse aktiv und partizipativ mitgestalten. Das bedeutet, die Fachkräfte beobachten die individuellen Interessen und Lernbedürfnisse und begleiten sie somit bei der Vertiefung ihres Bildungsthemas. Die Entwicklung des Selbstbewusstseins und der Eigenständigkeit wird besonders unterstützt, damit die Kinder ihre Selbstbildungspotenziale vielseitig ausschöpfen können. Dabei geht es nicht nur um die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten, sondern in gleichem Maße darum, die Kinder in allen ihren Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern.

Das spätere schulische Lernen baut auf der gesamten Breite der „Bildungsarbeit von Anfang an“ in der Kindertageseinrichtung auf.

8.Arbeiten nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

8.1 Starke Kinder

„Entwicklung der eigenen Emotionalität, Erwerb sozialer Kompetenzen und Gestaltung sozialer Beziehungen sind eng miteinander verknüpft. Kinder, die ihre eigenen Gefühle kennen und das emotionale Erleben anderer verstehen, sind sozial kompetenter und können besser mit sich und anderen umgehen. Ein sicherer, balancierter Bildungsstil begünstigt bei Kindern Erkundungsverhalten, Emotionsregulation und Zeigen von Gefühlen. Langfristige Wirkungen sind Kompetenz in Konfliktsituationen, Offenheit, weniger Verhaltensauffälligkeiten, Ausdauer beim Problemlösen und Selbstständigkeit.“²

Wir bieten den Kindern unterschiedliche Möglichkeiten diese Kompetenzen zu erwerben, unter anderem durch:

- ausreichend Zeit für freies Spiel und gewählten Spielort
- Begleitung und Hilfestellung im Alltag, z.B. durch Rückzugsorte und das Schaffen von „ruhigen“ Orten
- Partizipation
- Rituale in dem Kita-Alltag schaffen
- Naturwochen
- Bewegungsstunden
- Vorschularbeit
- Kooperationsspiele (Teamspiele)
- Den Kindern Verantwortung übergeben z.B. durch Pflanzen gießen oder im Sitzkreis die Kinder zählen lassen

Gesundheit

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden. Gesund bleiben ist Wunsch und Bestreben des Menschen. Entscheidend ist die Frage danach, was ein Kind – trotz bestehender Belastungen – gesund bleiben lässt.³

„Bewusstsein seiner selbst“

² BEP S. 57

³ BEP S. 60

Bei uns wird in vielen täglichen Situationen die Gesundheit der Kinder gefördert.
Zum Beispiel:

- Den eigenen Körper wahrnehmen
- Das eigene Aussehen, sowie die unterschiedlichen Kinder, mit individuellen Unterschieden wahrnehmen und erkennen
- Gefühle deuten und ein Bewusstsein über deren Auswirkung gelangen
- Ein angemessenes Verhalten bei Krankheit erwerben
- Bewusstsein für Ruhe und Schlaf entwickeln, um ggfs. Stress abzubauen oder Entspannung kennenzulernen
- Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen

Bewegung und Sport

Durch Bewegung und Sport werden bei uns in der Kita 5 Bereiche in der kindlichen Entwicklung gefördert. Alle Bereiche stehen ebenfalls in Verbindung mit unserem Hengstenberg – Bewegungskonzept.

1. Motorik

Dabei geht es um das eigene Körpergefühl, um Gleichgewicht, Ausdauer und Kraft zu fördern. Ebenso erkennen die Kinder Grenzen und erweitern durch das ständige Üben ihr Können. Dadurch wird die Leistungsfähigkeit auch realistischer eingeschätzt. „Was kann ich, was kann ich nicht“

2. Selbstkonzept

Es wird ein positives Selbstbild gebildet und das Selbstwertgefühl wird dadurch gesteigert. Positive Emotionen werden vermittelt.

3. Motivation

Wir vermitteln durch unser Hengstenberg – Konzept Bewegungsfreude und die stetige Neugierde neue Bewegungsabläufe kennenzulernen.

4. Soziale Beziehungen

Kooperationen mit anderen Kindern eingehen wird genauso vermittelt, wie das Regelverständnis oder gegenseitige Rücksichtnahme.

5. Kognition

Die Anregung von Konzentration, Fantasie und Kreativität in den Bewegungsstunden ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Ernährung

Unsere Cafeteria im Kindergartenbereich ist zum Frühstück von 8 – 9.30 Uhr geöffnet.

Während dieser Zeit können aus allen drei Gruppen jeweils max. fünf Kinder frühstücken. Begleitet wird das gesamte Buffett von einer Fachkraft.

Das Frühstück wird für die Kinder gestellt.

Jeden Morgen gibt es ein anderes Frühstücksangebot für die Kinder, z.B. Müsli, frisches Brot, Jogurt oder Rührei.

Uns ist es wichtig, dass die Produkte regional und vielfältig sind.

Das gemeinsame Frühstück der Krippenkinder findet in den beiden Krippengruppen jeweils in der Zeit von 9.30 – 10.00 Uhr statt.

- Essen als Genuss mit allen Sinnen
- Anzeichen von Sättigung erkennen und entsprechend darauf reagieren
- Sich eine Esskultur aneignen und gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen
- Wissen über gesunde Ernährung
- Ein Grundverständnis über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln erwerben

Das Mittagessen wird ebenfalls im Kindergartenbereich in der Cafeteria in der Zeit von 11.45 – 13.00 Uhr, in freier Form, aber in Begleitung einer Fachkraft zur Verfügung gestellt.

In der gesamten Kita führen wir den zuckerfreien Vormittag durch.

Die Getränke stehen den ganzen Tag zur freien Verfügung und werden ebenfalls von der Kita gestellt.

Zudem haben wir in beiden Bereichen Obst-/und Gemüsekörbe.

8.2 Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder

Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation für schulischen und beruflichen Erfolg. Alle Kinder erwerben die sprachlichen Kompetenzen am erfolgreichsten:⁴

- im positiven sozialen Kontakt mit Personen, die ihnen wichtig sind
- bei Themen, die ihre eigenen Interessen berühren
- im Zusammenhang mit Handlungen, die für sie selbst Sinn ergeben.

Wir bieten den Kindern in diesem Zusammenhang:

- Sprachbegleitung im Alltag
- Bücherwurm (mit Möglichkeit zur wöchentlichen Ausleihe)
- unterschiedliche Projekte zum Thema Sprache und Literacy

Medienkompetenz

Kinder kommen von klein auf mit Medien in Berührung, in ihren sozialen Bewegungsräumen und in unterschiedlichen inhaltlichen und kommunikativen Kontexten. Sie haben sogleich ein hohes Interesse daran. Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien.

Hierzu bieten wir folgende Möglichkeiten:

- Einsetzen verschiedener kindgerechter Software
- Die Kinder dürfen für einen abgesprochenen Zeitraum selbständig in unser Auditorium, wo verschiedene Materialien aus diesem Bereich zur Verfügung stehen
- Experimentieren mit Kameras

8.3 Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder

Von Geburt an erkundet und erschließt das Kind die Umwelt mit all seinen Sinnen. Diese sinnliche Wahrnehmung und die Erlebnisfähigkeit der Kinder werden in der Begegnung mit Kunst gestärkt und ausgebildet. Die Lust am selbstbestimmten Tun

⁴ BEP S. 66

wird gefördert. Der Gestaltungswille wird geweckt und verstärkt. Künstlerische Strategien, wie beispielsweise Arrangieren, Ordnen, Inszenieren, Verfremden, Forschen und Sammeln führen zu sinnlichen Erfahrungen und Erkenntnissen.⁵

Kreativ können Kinder bei uns sein:

- durch spontanes und selbstbestimmtes Singen, Malen, Konstruieren, Gestalten und Schauspielern
- durch die Nutzung verschiedener Räume
- Kunstprojekte
- Theaterstücke (oft von den Kindern eigenständig erarbeitet)
- Waldwochen

8.4 Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

Mathematisches Denken ist die Basis für lebenslanges Lernen und gleichzeitig die Grundlage für Erkenntnisse in Bereichen fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Schon in den ersten Lebensjahren bildet sich die Grundlage für späteres mathematisches Denken heraus, indem das Kind Erfahrungen mit Regelmäßigkeiten, Mustern, Formen, Größe, Gewicht, Raum und Zeit macht. Das Kind erwirbt Zugang zu naturwissenschaftlichen Themen und hat Freude am Experimentieren und Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur.⁶

Kinder haben vielfältige Möglichkeiten, erste Erfahrungen in diesem Bereich zu sammeln:

- Zeit im Alltag zum Beobachten, Forschen, Entdecken und Experimentieren
- umfangreiches Angebot an Materialien
- angeleitete Experimente
- Waldwochen
- Möglichkeit zur Dokumentation im eigenen Portfolio

8.5 Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder

Kinder sollen gefestigt werden in Fragen zur:

Religiosität und Werteorientierung

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder

⁵ BEP S. 71

⁶ BEP S. 75

kleine Philosophen und Theologen. Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbindende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen.

Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Ein für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft befriedigendes Zusammenleben ist ohne gemeinsame gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Strukturen, Regeln und Werte nicht möglich.

Demokratie und Politik

Demokratisches Verhalten ist Grundlage unserer Gesellschaft. Die Vermittlung von Demokratiefähigkeit sowie Kenntnisse über das politische System stellen daher zentrale Bildungs- und Erziehungsziele dar. Demokratisches Handeln bedeutet, dass die Mitglieder einer Gruppe gleichberechtigt und gleichwertig sind. Voraussetzung dafür sind ein "Wir-Gefühl" in der Gruppe, gegenseitiger Respekt und Toleranz sowie Solidarität.⁷

Wir festigen Verantwortungsbewusstsein und Werte durch:

- Wertschätzender und respektvoller Umgang miteinander
- Partizipation im Alltag
- gemeinsam entwickelte und gestaltete Projekte (Kinder, Eltern, Erzieher)
- regelmäßig durchgeführte Kinderkonferenzen

9. Bildungsprozesse mit Kindern kooperativ gestalten (Ko – Konstruktion)

Beim Ko-konstruktiven Lernen kommt es mehr auf die Erforschung von Bedeutung an als auf den Erwerb von Wissen. Der Schlüssel dieses pädagogisch-didaktischen Ansatzes ist die soziale Interaktion.

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von Fachkräften und Kindern gemeinsam Ko-konstruiert wird.

Der Schlüssel dieses Ansatzes ist die soziale Interaktion. Die Ko-Konstruktion hat sich aus dem philosophischen Ansatz des Konstruktivismus herausgebildet, nach dem man die Welt interpretieren muss, um sie zu verstehen. Dieser Auffassung nach entwickelt das Kind eine natürliche Lernneugier und das Bedürfnis, mit seiner

⁷ BEP S. 79

dinglichen und sozialen Umwelt in Beziehung zu treten. Auf diese Weise exploriert das Kind seine Umwelt und beginnt, sie zu verstehen.

Das Ziel der Ko-Konstruktion

Mit Erwachsenen Bedeutungen zu Ko-konstruieren, hilft Kindern zu lernen, wie man gemeinsam mit anderen Problemen löst. Ko-Konstruktion ist deshalb ein wichtiger didaktisch-pädagogischer Ansatz, um das aktuelle Verständnis- und Ausdrucksniveau in allen Entwicklungsbereichen der Kinder zu erweitern. Dieser Prozess ist besonders nachhaltig, wenn Fachkräfte die Kinder dazu anregen, durch eine Vielzahl von Medien auszudrücken, wie sie die Welt begreifen. Durch Ko-Konstruktion können bessere Lerneffekte erzielt werden als durch selbstentdeckendes Lernen oder durch die individuelle Konstruktion von Bedeutung.

Durch die Ko-Konstruktion lernen Kinder, dass

- die Welt auf viele Arten erklärt werden kann
- Bedeutungen miteinander geteilt und untereinander ausgehandelt werden
- ein Problem oder Phänomen auf viele Weisen gelöst werden kann
- Ideen verwandelt und ausgeweitet werden können
- Ideen ausgetauscht werden können
- ihr Verständnis bereichert und vertieft werden kann
- die gemeinsame Erforschung von Bedeutungen mit Fachkräften oder anderen Kindern aufregend und bereichernd ist

10. Partizipation

Sowohl für das einzelne Kind, als auch für die Zukunft demokratischer Gesellschaften nehmen alltägliche Beteiligungsmöglichkeiten an Bedeutung zu. Das Recht auf Partizipation= Beteiligung der Kinder, ist auf internationaler Ebene (UN-Kinderrechtskonvention), auf nationaler Ebene (Charter der Kinderrechte) und auf Landesebene (BiKo) formuliert.

Partizipation bedeutet für uns, die Kinder als Experte ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen und dass sie von Erwachsenen professionell bei verschiedenen Prozessen begleitet werden. Die pädagogische Fachkraft unterstützt, unter Berücksichtigung des Alters und des Entwicklungsstandes, die Kinder bei verschiedenen Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen. Dabei wahren wir einen wertschätzenden Umgang.

Das bedeutet, die Kinder müssen:

- informiert werden und daher wissen, worum es geht (Prinzip der Information)
- wissen, wie sie etwas umsetzen können (Prinzip der Transparenz)
- sich auf die pädagogischen Kräfte verlassen können (Prinzip der Verlässlichkeit)

- selbst entscheiden dürfen, ob und in welchem Umfang sie von ihrem Recht Gebrauch machen und dürfen somit freiwillig entscheiden, ob sie z.B. am Morgenkreis teilnehmen (Prinzip der Freiwilligkeit)
- von den Erwachsenen individuell begleitet und unterstützt werden (Prinzip der individuellen Begleitung)

Wir geben allen Kindern in der Kita die Chance, sich an Themen aktiv zu beteiligen, die sowohl das einzelne Kind betreffen, als auch Themen die im Alltag mehrere Kinder betreffen. Des Weiteren besteht im Kindergarten die Möglichkeit, dass die Kinder an komplexen Themen mitwirken können.

11. Leitbild und pädagogische Arbeit der Krippe

Die Kindertagesstätte wurde 2014 mit zwei Krippengruppen vergrößert.

Die Krippengruppen sind für Kinder von 10 Monaten bis zum Ende des dritten Lebensjahres.

Den Kindern, die uns anvertraut werden, möchten wir pädagogische Verantwortung und Achtung entgegenbringen.

Kinder haben ein Recht auf Selbstständigkeit, Entfaltung ihrer Stärken und Fähigkeiten. Unsere Kinderkrippe versteht sich als familienähnlicher Lebensraum, in dem Kinder Geborgenheit und soziales Miteinander erleben.

Kinder sind neugierig und wollen die Welt entdecken. Neben ihren persönlichen Vorlieben und Interessen, begegnen uns die Kinder im Alltag mit großer Begeisterungsfähigkeit und Offenheit für Neues. Die Fähigkeit und Bereitschaft der Fachkräfte zu beziehungsvoller Pflege und zum wertschätzenden Dialog mit den Kindern, ist die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

Aufmerksamkeit, Feinfühligkeit und Wertschätzung der Kinder sind Kennzeichen der Erziehung, Bildung und Betreuung in unserer Krippe.

12. Unsere pädagogischen Elemente

12.1 Eingewöhnung nach dem Berliner Modell

Der Übergang aus der Familie in den neuen Lebensbereich Krippe hat für alle Beteiligten (Kinder, Eltern und Pädagogen) einen hohen Stellenwert.

In unserer Einrichtung bieten wir Krippenkindern ab dem 10. Lebensmonat die Möglichkeit sich gemeinsam mit ihren Eltern in der neuen Umgebung einzugewöhnen.

Hierbei orientieren wir uns in seinen Grundsätzen am sogenannten „Berliner Eingewöhnungsmodell“ (vgl.)

Für unsere Arbeit bedeutet dies, dass wir das Berliner Eingewöhnungsmodell in seiner Grundstruktur umsetzen, es jedoch möglichst auf das einzelne Kind individuell anwenden.

Unsere Eingewöhnungen werden in unserer Einrichtung immer Eltern begleitend, Bezugspersonen orientiert und Abschieds betont durchgeführt.

Wir vertreten die Auffassung, dass eine sichere Bindung das Fundament für eine gelingende Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation des Kindes in seiner Umgebung bietet.

Eine sichere Bindung ist ein psychischer Schutz für Kinder, auf den sie besonders dann zurückgreifen können, wenn das Leben sie mit psychischen Belastungen konfrontiert. Sicher gebundene Kinder sind belastungs- und konfliktfähiger. Es fällt ihnen leichter soziale Kontakte aufzubauen und zu halten.

Das grundlegende Ziel der Eingewöhnungszeit besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson, eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen.

Diese Beziehung sollte bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind somit Sicherheit bieten.

Das durch eine enge Beziehung entstandene Gefühl der Sicherheit zur Fachkraft, ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse und einen guten Start in den neuen Lebensabschnitt.

12.2 Ruhezeit / Schlafsituation

Für Kinder bedeutet ein Vormittag in der Krippe immer körperliche und geistige Anstrengung. Wir legen großen Wert darauf, dass Kinder sich nach dieser Zeit erholen können.

Neu erworbenes Wissen kann sich in solchen Ruhephasen festigen und Erlebtes kann verarbeitet werden.

Hierbei berücksichtigen wir die individuellen Schlafgewohnheiten der Kinder und handeln bedürfnisorientiert. Dies bedeutet, dass die Kinder zu jeder Zeit die Möglichkeit haben zu schlafen, wenn sie müde sind und werden dabei durch individuelle Einschlafbegleitung und persönliche Gegenstände wie zum Beispiel Kuscheltier, Schnuller etc. in den Schlaf begleitet.

Unser Schlafräum trägt mit seiner Ausstattung und seiner Atmosphäre dazu bei, dass die Kinder in ruhiger, zum Entspannen einladender Umgebung, ihrem natürlichen Bedürfnis nach Schlaf nachkommen können.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten den Übergang zwischen Wach- und Schlafphase individuell, sich jedoch immer orientierend an den Schlafgewohnheiten des einzelnen Kindes.

Während der gesamten Schlafsituation befindet sich durchgängig eine pädagogische Fachkraft mit im Raum.

Kinder die nicht schlafen wollen oder können, werden von einer Fachkraft im Gruppenraum betreut. Da der Mittagsschlaf vor allem bei Krippenkindern von enormer Wichtigkeit und Bedeutung für die kindliche Entwicklung ist, wecken wir die Kinder nicht auf.

Die Kinder sollen sich bei uns, je nach individuellem Bedarf ausschlafen können, um den restlichen Tag bei uns gut zu bewältigen.

12.3 Sprachentwicklung

Sprechen heißt – miteinander sprechen.

Dem Kind zuhören und antworten halten wir für die beste Sprachförderung. Wir versuchen, die Sprechfreude der Kinder zu unterstützen in dem wir Materialien und Räume anbieten, die die Kinder zum Wahrnehmen, Handeln und Sprechen einladen. Jegliches Tun wird mit Sprache begleitet.

Durch das Singen von Liedern, Bilderbuchbetrachtung und das regelmäßige Vorlesen von Büchern unterstützen wir die sprachliche Entwicklung im besonderen Maße. Zur Sprachentwicklung gehören auch die beliebten Fingerspiele, sowie Sing- und Tanzspiele.

12.4 Bewegungskonzept

Bewegung und körperliche Aktivität spielen eine unumstrittene wichtige Rolle. Besonders für Kinder: Sie entdecken die Welt in und durch Bewegung. Bewegung trägt erheblich zu einer gesunden körperlichen, geistigen und psychosozialen Entwicklung der Kinder bei.

Die Turnhalle ist täglich in die pädagogische Arbeit eingebunden. Die Kinder erleben hier gezielte und freie Bewegungsangebote, Bewegungsbaustellen, Angebote in allen Wahrnehmungsbereichen, Tanz, Angebote zur Körperkoordination, Angebote im Bereich Sozialverhalten, Förderung der Selbstkompetenzen und des Selbstwertgefühls und Raum- Lage Erfahrung. Motorik und Fitness, Wahrnehmung, Sinneserfahrung, Gleichgewicht und Koordination, Konzentration und Ausdauer werden gefördert.

Unterstützt wird die motorische Entwicklung durch unsere Bewegungskonzept von Hengstenberg.

12.5 Transitionen/ Moderierung und Bewältigung von Übergängen

Als Transitionen werden bedeutende Übergänge im Leben eines Menschen beschrieben, die bewältigt werden müssen. Innerhalb dieser Phasen finden in relativ kurzer Zeit, wichtige Veränderungen statt.

Kinder erleben in ihrer Krippen- und Kindergartenzeit bei uns viele dieser einschneidenden Veränderungen ihres jungen Lebens. Zu Beginn ist es der Wechsel vom Elternhaus in unsere Krippe oder in unseren Kindergarten. Wir versuchen dies so stressfrei und angenehm wie möglich für die Kinder und deren Eltern zu gestalten. (Vergl. Eingewöhnung/ „Berliner Eingewöhnungsmodell“)

Im Anschluss folgt dann in den meisten Fällen der Wechsel aus unserer Krippe in den Kindergarten. Dieser Wechsel erfolgt (sofern Plätze im Kindergarten frei sind) immer in dem Monat, in dem das Kind seinen dritten Geburtstag feiert. Im Monat vorher beginnen wir mit einer Eingewöhnungszeit, die je Kind zeitlich individuell variiert.

Im Vorfeld haben die Kinder bereits während unserer täglichen Arbeit die Möglichkeit, den alltäglichen Tagesablauf kennen zu lernen. Von der im Vorfeld festgelegten Bezugserzieherin wird das Kind in der Eingewöhnungszeit begleitet.

Diese besucht ihr Kind zuerst in ihrer Krippengruppe und anschließend wird ihr Kind dann von der Krippenerzieherin in seine neue Gruppe begleitet. Auch hier erfolgt die Trennung im Tempo des Kindes.

Kinder, die im Anschluss an die Krippenzeit in einen anderen Kindergarten wechseln, haben die Möglichkeit mit ihrer Bezugserzieherin in der neuen Einrichtung einen Vormittag zu hospitieren.

Auch der Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule stellt einen einschneidenden Lebensabschnitt dar. Hierauf werden die Kinder in unserer Einrichtung grundsätzlich während ihrer gesamten Kindergartenzeit vorbereitet. Im letzten Kindergartenjahr geschieht dies dann noch einmal gesondert, um auch diese anstehende Veränderung so stressfrei und angenehm wie möglich zu gestalten. (siehe Vorschularbeit)

Uns ist wichtig, diese Übergänge eng zu begleiten und uns ausreichend Zeit hierfür zu nehmen, denn Übergänge dieser Art, stärken die seelische Widerstandskraft und fördern die Resilienz der Kinder.

13. Leitbild und pädagogische Arbeit des Kindergartens

Die Kinder stehen bei uns im Mittelpunkt und der Kindergarten soll ein Ort für gemeinsames Leben und Lernen der Kinder sein. Die Kinder besuchen unsere Einrichtung, um Freundschaften zu knüpfen, Glückerlebnisse zu haben, Spaß und Freude zu erleben. Von hier ausgehend gestalten wir unsere pädagogische Arbeit:

Es ist uns wichtig, eine vertrauensvolle und angenehme Atmosphäre zu schaffen, in der sich Eltern und Kinder wohlfühlen. Die Kinder sind einmalig und unverwechselbar, wir heißen alle "Willkommen".

Es ist eine Bereicherung aller, die Andersartigkeit und Unterschiedlichkeit eines jeden Einzelnen kennen zu lernen, zu achten und zu erleben.
Verschiedene Werte, wie Achtung, Respekt, Toleranz, Gewaltfreiheit und Mitgefühl haben für unsere Arbeit mit Kindern und Eltern Priorität.

14. Unsere pädagogischen Elemente

14.1 Freispiel

Das Freispiel hat in unserer Kita einen hohen Stellenwert und ist ein fester Bestandteil im Tagesablauf. Unsere pädagogische Arbeit ist durch einen individuellen und spielerischen Zugang zu den Kindern geprägt.

Definition von Freispiel:

Das Freispiel ist der Zeitraum der Betreuungszeit, in dem das Kind die Spielart, den Spielpartner, die Spieldauer, den Spielort, die Spielintensität und das Spieltempo im Rahmen der bestehenden Gruppenregeln und Bedingungen eigenständig wählen kann.

Ziel des Freispiels:

Dieser umfangreiche Bereich bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung des Kindes:

- Förderung der Entscheidungsfähigkeit
- Selbständigkeit und Selbstbewusstsein entwickeln
- Kreativität, Spontaneität sowie Experimentierfreude entwickeln und erweitern
- Frustrationstoleranz aufbauen
- Gruppenregeln akzeptieren
- Möglichkeiten zur Aktivität/ Passivität
- Förderung der Kommunikationsfähigkeit
- Entwicklung der Konfliktfähigkeit
- Aufbau sozial – emotionaler Kontakte
- gegenseitige Rücksichtnahme zeigen
- Kooperationsfähigkeit aufbauen und erweitern
- Individuelle Bedürfnisse erkennen
- durch Beobachten und Nachahmen lernen

Aufgrund der sehr zahlreichen Erfahrungen, die ein Kind während der Freispielphase sammeln kann, nimmt dieser Teilbereich einen sehr hohen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit ein.

14.2 Situationsorientierter Ansatz

Die pädagogische Arbeit in der Kita Pustebblume ist an den situationsorientierten Ansatz angelehnt. Das heißt, die aktuellen Lebenssituationen und die Umwelt der Kinder sind ausschlaggebend für unsere Arbeit.

Der situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass die aktuellen Ausdrucksformen der Kinder (Verhalten, Sprechen, Malen, Spielverhalten, Bewegungen und Träume) aus zurückliegenden Ereignissen, Erlebnissen und Erfahrungen resultieren, dass also die Gegenwart ein Abbild der Vergangenheit ist.

Deshalb, so die Schlussfolgerung des Situationsorientierten Ansatzes, entwickeln Kinder emotional-soziale Kompetenzen am besten, indem sie individuelle Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten und verstehen. In Kindertagesstätten, die nach diesem Ansatz arbeiten, stehen die Themen der Kinder im Mittelpunkt.

Das, was die meisten Kinder beschäftigt, wird von den Fachkräften in Projekten thematisiert. Reden beispielsweise viele Kinder über den Urlaub, werden praktische Beispiele dafür gesucht, Lieder zum Thema ausgewählt, es wird darüber gesprochen, Märchen und Geschichten zu Thema werden erzählt – und somit werden die Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder spielerisch verarbeitet.

Es laufen verschiedene Projekte parallel, wobei ein Projekt bis zu mehreren Monaten dauern kann. Dadurch, dass die Erfahrungen der Kinder die Themen im Kindergarten bestimmen, sollen künstliche, idealtypische Lernsituationen vermieden werden. Nicht die Sichtweise der Erwachsenen ist der Ausgangspunkt der frühpädagogischen Arbeit.

Unsere Arbeit wird von uns als individuelle Entwicklungsunterstützung gesehen. Das Miteinander Leben und Lernen wird von uns organisiert, so dass Zeit, Raum und Lebenswelt bewusst erfahren werden und durch aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt die Grundlage für seine Entwicklung geschaffen wird.

Unser Ziel ist die ganzheitliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Jedes Kind wird von uns so akzeptiert, wie es ist. Wir möchten es an seinem individuellen „Standort“ abholen, es begleiten, anregen, neugierig machen, es Selbsterfahrung und Selbstbewusstsein entwickeln lassen.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, individuelle Erfahrungen und Erlebnisse zu verarbeiten und zu verstehen, bedeutsame Fragen für sich zu entwickeln und zu beantworten, Dinge auszuprobieren und dadurch Zusammenhänge zu begreifen. Dies geschieht bei uns durch Lernen, indem wir alle Entwicklungsbereiche wie Gefühle, Phantasie, Kreativität, Sprache, Motorik, Sozialverhalten, Intelligenz, Denken und Interesse ansprechen. Durch die Bewältigung erlebter Situationen und Ereignisse können die Kinder individuelle und soziale Kompetenzen auf- und ausbauen. Sie erfahren für sich, dass es sich lohnt, aktiv und lebendig zu sein.

Die pädagogischen Fachkräfte sehen sich nicht als Leit- sondern als Begleitpersonen des Kindes. Unsere Arbeit liegt im Beobachten, Besprechen, Zuhören, Anregen, Geben von Hilfestellungen, Zurückziehen.

Einige Aktivitäten und Projekte werden mit den Kindern ausgewählt und unternommen, andere werden von den Erziehern angeregt und bei Interesse vorbereitet und durchgeführt.

Im Alltag erleben die Kinder dennoch gleichbleibende Strukturen und Rituale: Es gibt feste Gruppen, feste Zeiten zum Essen und regelmäßige Aktivitäten (Turnen, Experimentieren, Vorschulaktivitäten und vieles mehr).

14.3 Bewegungskonzept

Bewegung und körperliche Aktivität spielen eine unumstrittene wichtige Rolle. Besonders für Kinder: Sie entdecken die Welt in und durch Bewegung. Bewegung trägt erheblich zu einer gesunden körperlichen, geistigen und psychosozialen Entwicklung der Kinder bei.

Die Turnhalle ist täglich in die pädagogische Arbeit eingebunden. Die Kinder erleben hier gezielte und freie Bewegungsangebote, Bewegungsbaustellen, Angebote in allen Wahrnehmungsbereichen, Tanz, Angebote zur Körperkoordination, Angebote im Bereich Sozialverhalten, Förderung der Selbstkompetenzen und des Selbstwertgefühls und Raum- Lage Erfahrung. Motorik und Fitness, Wahrnehmung, Sinneserfahrung, Gleichgewicht und Koordination, Konzentration und Ausdauer werden gefördert.

Unterstützt wird die motorische Entwicklung durch unsere Bewegungskonzept von Hengstenberg.

14.4 Umgang mit individuellen Unterschieden

Im Zuge des gesellschaftlichen Wandels sind Kindergruppen in Bildungseinrichtungen vielfältiger geworden. Die Unterschiedlichkeit betrifft nahezu alle Merkmale der frühkindlichen Entwicklung, von sozialen und kulturellen Erfahrungen, intellektuellen und sprachlichen Voraussetzungen, der Lern – und Leistungsmotivation bis hin zur emotionalen Entwicklung.

Das sind bei uns:

- Mädchen und Jungen
- Kinder mit verschiedenem kulturellem Hintergrund
- Kinder mit verschiedenem sozioökonomischem Hintergrund
- Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf⁸

⁸ BEP S. 45

14.5. Integration / Inklusion

Was bedeutet das für unsere Kita?

In unserer Kindertagesstätte verstehen wir unter Integration / Inklusion die gemeinsame Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung/Beeinträchtigung. Für uns ist es wichtig, dass jedes Kind in seinem natürlichen Umfeld aufwachsen kann.

Daher ist für uns Integration nicht nur ein gesellschaftlicher Auftrag, sondern „Normalität“, d.h. im Alltag:

- zusammen aufwachsen
- miteinander spielen
- voneinander lernen
- füreinander da sein
- gemeinsam leben

Durch die integrative Arbeit in der Kita kann das Verständnis und die Aufmerksamkeit für Individualität geweckt und dem Leistungsdenken entgegengewirkt werden. Gegenseitige Akzeptanz und Toleranz werden aufgebaut und die Kinder sammeln neue Erfahrungen für die Zukunft.

Der situationsorientierte Ansatz bildet die beste Grundlage für die integrative / Inklusiv Arbeit in unserem Haus. Durch genaue Beobachtung der Gruppe und der einzelnen Kinder, kann dort angesetzt werden, wo deren Fähigkeiten und Bedürfnisse sind. Durch die innere Öffnung des Kindergartens (z.B. gruppenübergreifende Angebote, gemeinsame Aktivitäten) betrifft die Integration / Inklusion den gesamten Kindergarten und die Krippe. Die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf sollen keine Sonderstellung, sondern eine Gleichstellung erfahren. Das ist eine Bereicherung für uns alle und trägt zur Bildungsarbeit bei. Denn Bildung heißt auch: Lernen mit der Unterschiedlichkeit der Menschen umzugehen.

14.6 Schulfähigkeit

Definition:

Unter Schulfähigkeit fasst man den körperlich, geistig, seelisch und sozialen Entwicklungsstand eines Kindes zusammen, der zum Zeitpunkt der Einschulung als Voraussetzung für den Unterricht gewünscht ist.⁹

Ein Kind ist für die Schule bereit, wenn es bei zahlreichen Gelegenheiten erfahren hat, dass es selbstständig entscheiden und handeln kann. Der Umgang mit Erfolgen und das Bewusstsein der eigenen Fähigkeit ist ebenso wichtig, wie der Umgang mit Misserfolgen.

Außerdem sollte das Kind bestimmte Basiskompetenzen erworben haben, die wir im Folgenden zusammengestellt haben:

⁹ Wikipedia

Kognitive Entwicklung:

- Kann mein Kind sich über einen längeren Zeitraum konzentrieren?
- Kann mein Kind kurze Geschichten in eigenen Worten wiedergeben?
- Kann mein Kind mühelos Gegenstände nach Größe und Form sortieren?
- Entwickelt mein Kind eigene Spielideen?
- Kann mein Kind sich Liedtexte, Sprüche oder kurze Gedichte merken?
- Kann mein Kind einzelne Symbole, Zahlen und Buchstaben unterscheiden?

Körperliche Entwicklung:

- Kann mein Kind sich selbstständig an- und ausziehen?
- Ist mein Kind körperlich in der Lage seinen Schulranzen zu tragen?
- Ist das Gehör meines Kindes gut entwickelt?
- Beherrscht mein Kind komplexe Bewegungsabläufe?
- Ist mein Kind in der Lage, einen Stift locker und unverkrampft in der Hand zu halten?
- Verfügt mein Kind über genügend Ausdauer, um einen ganzen Vormittag in der Schule durchzuhalten?

Sozial- emotionale Entwicklung:

- Ist mein Kind in der Lage, auf andere Kinder zuzugehen und Freundschaften aufzubauen?
- Kann und will mein Kind Konflikte mit Gleichaltrigen selbstständig lösen?
- Kann mein Kind gemeinsam mit anderen Kindern Aufgaben lösen?
- Ist mein Kind in der Lage Kompromisse einzugehen?
- Ist mein Kind in der Lage, sich auf neue und ungewohnte Situationen einzustellen?

Bei uns beginnt die Vorbereitung auf die Schule mit dem ersten Tag in unserer Einrichtung.

Sobald das letzte Jahr in dem Kindergarten begonnen hat, sind die Vorschulkinder bei uns die „SchuWiDus“ (Schulkind – Wirst - Du) und treffen sich regelmäßig im Kindergartenalltag.

In dieser bestehenden Gruppe werden Ausflüge, Projekte und gemeinsame Themen erlebt und somit wird das letzte Kita - Jahr zu etwas Besonderem.

15. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Das Ziel ist es, mit den Eltern eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft einzugehen, um gemeinsam die personalen, physischen, kognitiven, motivationalen, sozialen und lernmethodischen Kompetenzen bei den Kindern zu fördern.

Die verschiedenen Kulturen, in denen die Kinder aufwachsen, binden die pädagogischen Fachkräfte in die Arbeit ein.

Die tägliche Transparenz der pädagogischen und pflegerischen Arbeit schafft das Vertrauensverhältnis zu den Eltern, aus dem die Kinder für ihre Entwicklung profitieren.

Für die umfangreiche, zeitintensive Elternarbeit müssen günstige Rahmenbedingungen geschaffen werden. Die Fachkräfte haben unter anderem die Möglichkeit, während ihrer Vorbereitungszeit und Gruppenbesprechungen spezielle Elternangebote schriftlich vorzubereiten und zu reflektieren. Es muss ein Raum für Elternangebote zur Verfügung stehen.

Voraussetzung einer erfolgreichen Elternarbeit ist der intensive mündliche und schriftliche Austausch untereinander. Eine fachliche Beratung der Eltern wird dadurch gewährleistet, da das Team ständig an Weiterbildungen teilnimmt.

15.1 Entwicklungsdokumentation

Einen wichtigen Teil zur Entwicklung eines jeden Kindes trägt die Entwicklungsdokumentation bei.

Die Entwicklungsdokumentation dient sowohl dem Kind, den Eltern als auch den pädagogischen Fachkräften. Sie schafft Transparenz, Sicherheit und einen Überblick, von dem alle an der Entwicklung beteiligten Personen profitieren können.

Wir bedienen uns hierzu verschiedener Dokumentationsmethoden. Unter anderem arbeiten wir hierbei mit „BUDS“ (Bildungs- und Dokumentationssystem), „BasiK“ (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) und dem „Portfolio“.

„BUDS“ und „BasiK“ sind speziell zur Entwicklungsdokumentation konzipierte Verfahren um den Entwicklungsstand des Kindes in den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen festzustellen und zu dokumentieren.

Zusätzlich wird für jedes Kind ein eigenes Portfolio geführt welches die Bildungsbiographie eines Kindes beinhaltet. Dies dient als Grundlage für Entwicklungsgespräche, dokumentiert die Entwicklungsschritte der Kinder und macht Veränderungen sichtbar.

Die Kinder können darin ihre Erfolgserlebnisse, Ereignisse und Erinnerungen jederzeit einsehen.

Durch gezielte Beobachtungen mit diesen oben genannten Instrumenten treten die Stärken und Kompetenzen der Kinder in den Vordergrund und die Individualität des einzelnen Kindes wird noch sicht- und nachvollziehbarer.

15.2 Elterngespräche

Den Elterngesprächen insgesamt kommt in der Elternarbeit eine herausragende Bedeutung zu. Sie sind grundlegende Basis der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Selbstverständlich sind die Gesprächsinhalte vertraulich. Alle Elterngespräche werden von uns reflektiert und dokumentiert.

Bei uns in der Einrichtung gibt es verschiedene Formen von Elterngesprächen:

- Tür- und Angelgespräche
- Eingewöhnungsgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Beratungsgespräche
- Abschlussgespräche

15.3 Elterninformationen

Wir bieten verschiedene Informationsmöglichkeiten an:

- Zu Beginn des Kindergartenjahres erhalten alle Eltern einen Flyer mit den darin enthaltenen Veranstaltungen und Schließtagen der Einrichtung
- KiTa App
Unsere Einrichtung verwendet die KiTa App, um Elternbriefe, Informationen, Termine usw. an die Eltern weiterzugeben. Ebenfalls können sie ihre Kinder über die KiTa App abmelden und Kontakt zur Kita aufnehmen
- Im Eingangsbereich der KiTa befindet sich mehrere Infopinnwände, die Informationen, welche die gesamte Einrichtung betreffen, für interne und externe Informationen
- Elternbriefe
Diese werden in regelmäßigen Abständen verfasst und an die Eltern und Kooperationspartner über die KiTa App und per Email versendet

15.4 Elternbeirat

Zum Wohle aller Kinder ist auch die aktive Mitarbeit im Elternbeirat sehr wichtig.

Ein Elternbeirat ist die Schnittstelle zwischen den Fachkräften und den Eltern. Der Elternbeirat wird von der Elternschaft gewählt und dient anschließend als „Sprachrohr“ der Eltern. Er trägt die Anliegen der Eltern an die Fachkräfte heran und vertritt relevante Positionen. Außerdem vermitteln die Elternvertreter in Konfliktsituationen zwischen Eltern und Erziehern.

Der Elternbeirat wird über Entscheidungen und anstehende Themen in der Kita auf dem Laufenden gehalten und hat die Möglichkeit, Meinungen und Anliegen aus der Elternschaft mit einzubringen. Ein Entscheidungsrecht haben Elternvertreter jedoch

nicht, dieses obliegt den Pädagogen. Der Elternbeirat vertritt aber nicht nur die anderen Eltern, sondern kann sich auch vor die Belange der Fachkräfte stellen und diese in der Elternschaft vertreten.

16. Beschwerdemanagement

Um konstruktive Anregungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge umsetzen zu können, ist neben einer offenen Kommunikation eine objektive, beschwerdefreundliche Haltung, wie eine gelebte Kultur des Zuhörens und Ernstnehmens bedeutsam.

Sowohl für Kinder als auch für Eltern und Mitarbeiter gibt es bei uns in der Kita verschiedene Möglichkeiten, Kritik zu üben.

Eine Beschwerde kann grundsätzlich mündlich und /oder schriftlich erfolgen, wobei „schriftlich“ für Kinder bedeutet, dass sie malen oder zeichnen können, was sie belastet.

Damit eine Beschwerde zum Erfolg führt, haben sich vier Stufen bei der Umsetzung bewährt:

1. Zusammentragen und Klären der Fakten
2. Lösungsvorschläge gemeinsam suchen, sammeln und abwägen
3. Einen Konsens finden, der von allen Beteiligten getragen wird
4. Reflexion, ob das gewünschte Ziel erreicht wurde

Ansprechpartner bei Beschwerden:

- Päd. Fachpersonal in den Kita – Gruppen
- Kita – Leitung (stellv. Leitung bei Abwesenheit)
- Träger: Bürgermeister
- Träger: Fachdienstleiter
- Externer Beschwerdeweg: Aufsichtsbehörde/ Fachberatung Kindertagesstätten

17. Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung / Interventionsplan

Bei einem vagen, begründeten oder erhärteten Verdacht auf eine sexualisierte sowie physische/psychische Gewalt gegenüber Kindern braucht es eine entsprechende Intervention.

Tritt ein solcher Fall in unserer Einrichtung auf, ist es wichtig, auf entsprechende Vorgehensweisen und Verfahrensabläufe zurückgreifen zu können, die vorab in einem sogenannten Handlungsplan festgehalten wurden.

Der Datenschutz und die Persönlichkeitsrechte aller Beteiligten zu wahren sind hier sehr wichtig – nur so kann eine Verunsicherung der Mitarbeiter und der Eltern vermieden, sowie ungerechtfertigte Verdächtigungen vorgebeugt werden.

Der Handlungsplan berücksichtigt unterschiedliche Stufen der Intervention bezüglich Grenzverletzungen, sexuellen Übergriffen oder strafrechtlich relevanten Handlungen.¹⁰

18. Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen

Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen zu den Kernaufgaben aller Bildungsorte.

Für unsere pädagogischen Fachkräfte ist es daher sehr wichtig, den Kindern Lebensfelder, wie z.B. Gemeinde, Natur, Technik, Arbeitswelt, etc. zu erschließen und ihnen eine lebensnahe Bildung und Erziehung zu vermitteln.

Kooperationen und Vernetzung von Kitas mit anderen Einrichtungen ergeben sich automatisch wie z.B.:

- Schulen / Förderschulen
- Andere Kitas
- Fachberatung
- Logopädie/Ergotherapie
- Frühförderzentrum
- Jugendamt
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- Gesundheitsamt
- Kinderärzte
- Allgemeiner sozialer Dienst

¹⁰ Gewaltschutzkonzept Kita Pustebblume

19. Qualitätssicherung

Um unsere Arbeit stetig zu hinterfragen und zu verbessern, unsere Konzeption kontinuierlich zu aktualisieren, sowie das Gewaltschutzkonzept ständig zu reflektieren und auf Wirksamkeit zu überprüfen, finden folgende Qualitätssicherungsmaßnahmen für die päd. Fachkräfte statt:

- Regelmäßige Teambesprechungen
- Jährliche Qualitätsmanagementtage
- Fortbildung
- BEP – Schulungen
- Unterweisungen zur Arbeitssicherheit, Infektionsschutzgesetz, Hygienebelehrung, Schutzauftrag §8a, Datenschutz, Krisenintervention
- Supervisionen
- Mitarbeitergespräche

20. Schlusswort

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit unserer Konzeption einen Einblick über unsere pädagogische Arbeit in unserer Kindertagestätte geben konnten.

Unsere Konzeption ist im Sinne einer Veränderbarkeit im Wandel der Zeit zu verstehen. Bedürfnisse aller, Kinder, Eltern und Pädagogen können sich im Laufe der Zeit verändern. Somit müssen auch wir und unsere Arbeit immer flexibel bleiben.

Unsere Konzeption wird daher immer wieder auf den neusten Stand gebracht.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse und stehen Ihnen bei Fragen jederzeit zur Verfügung!

Das Team der Kindertagestätte „Pustebblume“